

uns weitere Anordnungen vor; inzwischen aber veranlassen wir die Herren Kreis- und Schulinspektoren, die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer ihres Bezirks im Sinne unserer vorstehenden Verfügung zu verständigen.

Gleichzeitig beauftragen wir die Herren Kreis- und Schulinspektoren, zu ermitteln, welche in den Schulen ihres Bezirks eingeführten Schulbücher mit Drahtheftung versehen sind, und hierüber binnen 3 Monaten zu berichten.

### Noch einmal die »Nachrichten der Industrie- und Handelsgesellschaft M. O. Wolff in St. Petersburg und Moskau.«

(Vgl. Börsenblatt 1897, Nr. 295.)

Nach Veröffentlichung unserer Anzeige über die erste Nummer dieser »Nachrichten« (Новости) ist uns auch die zweite und dritte Nummer dieser Publikation zugegangen. Sie sind datiert vom 1. November und vom 1. Dezember 1897; der Turnus des Erscheinens ist also monatlich. In Bezug auf Ausstattung und Inhalt sind beide Nummern ebenso ansprechend wie Nummer 1.

Die Nummer 2 eröffnet A. P. Subbotin mit einem Artikel das »Buch und seine Bedeutung«. Danach sei die Litteratur schon lange zur wirklichen Seele der civilisierten Gesellschaft geworden, die das Leben und die Interessen der Letztern reflektiere. Im Buche drücke sich der Genius aller Zeiten und Völker aus; das Buch mache auch die Talente der einzelnen Menschen unsterblich, für die es dann weder Vaterland noch Nationalität gebe. »Die Idee der Humanität schwebt wie ein Adler über der ganzen Welt, und im Buch verkörpert sich sozusagen die Unsterblichkeit der Seele; durch seine Vermittlung wird die »Seele« der Völker und der genialen Menschen von Generation zu Generation überliefert.« . . . Das Bedürfnis nach Büchern sei schon im Altertum erkannt worden; es habe eine mächtige Förderung gefunden durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und in neuerer Zeit durch die Erfindung der Schnellpresse (1810). In Rußland gehörten die Bücher immer noch zu den Luxusgegenständen, und selbst der Mittelstand sei nicht reich genug, um Bücher in einer Menge zu kaufen, wie sie zur Selbstbildung und zur Bekanntschaft mit den russischen Klassikern notwendig sei — geschweige denn die ganz traurig gestellten niederen Klassen, die sich mit Groschenschriften begnügen müßten. Es müsse viel geschehen zur Verbreitung des Buches in der russischen Volksmasse, und zwar des wirklichen Buches, nicht der Broschüre mit fälschlichem Inhalt und der Devise »Lektüre fürs Volk.« Es muß dafür gesorgt werden, daß das Volk nach und nach alles lesen kann, um sich selbst ein Urteil zu bilden, was ihm nützlich ist, was seinem Herzen und seiner Seele entspricht. Ein Hauptmittel seien dazu die Volksbibliotheken. Warum diese aber bisher in Rußland nicht nützlich genug wirken könnten, erörtert ein Artikel von M. Pjostow in Nummer 3: »Bücher fürs Volk und Bücherlager«.

Die Volksbibliotheken in Rußland dürfen nämlich nur Bücher führen, die für die mittleren und niederen Schulen erlaubt sind, erheben sich also thatsächlich nicht über das Niveau der Kinderbibliotheken, während die Leser erwachsene Leute mit ernstlichen Bedürfnissen sind. Durch diese Bestimmung werde nur die Verbreitung schlechter Fabrikware (plumpe Bilderbogen, Räuber- und Schauererzählungen u. s. w.) gefördert, deren jährlicher Absatz mindestens 15 Millionen Exemplare betrage. Es wird die Forderung gestellt, daß in den Volksbibliotheken alle diejenigen Bücher zugelassen werden sollen, die den öffentlichen Bibliotheken zugänglich sind. Einen guten Grund zu einer weiten Verbreitung von Büchern hätten schon die Semstwo-Verwaltungen gelegt, durch Errichtung eines Systems von Bücherlagern in den Gouvernements und in den Kreisen, die sich leicht auf die Dorfgemeinden ausdehnen ließen. Diese Bücherlager hätten einerseits den Zweck, die Volksschulen mit Büchern, Lehrmitteln und anderen Schulbedürfnissen zu versehen, und andererseits, der Bevölkerung, soweit sie des Lesens kundig sei, billige, gute und nützliche Bücher durch den Verkauf zugänglich zu machen. Das Publikum laufe in diesen Bücherlagern gern, und es sei nur nötig, die beschränkenden Bestimmungen aufzuheben, so daß das Volk alles auf diesem Wege erlangen könne, was es zu seiner Bildung bedürfe.

Der zweite Artikel in Nummer 2 von Ruffakow (pseudonym) feiert das »dreihundertjährige Jubiläum des russischen Buches« (mit Proben des Druckes, der Bignetten und Abbildungen). Genau vor dreihundert Jahren, im Jahre 1597, erschien in den Markthallen von Kitajgorod in Moskau eine neue, bisher auf den Märkten von Moskau noch nicht vorgekommene Ware: das gedruckte Buch. Es war dies die Apostelgeschichte (»Apostol«), in kirchenslawischer Sprache, gedruckt von Andronik Timofejew Newjescha in Moskau

1597, Fol. 318 S. Die ersten in Moskau gedruckten Bücher hatten allerdings schon 37 Jahre vorher zu erscheinen begonnen; aber die Menge der Drude war so gering, daß sie nicht in den Handel kamen, sondern unmittelbar an die Kirchen und Klöster gelangten, soweit sie nicht durch den fanatischen Pöbel, der im Buchdruck Häresie und Zauberei sah, vernichtet wurden.

M. M. Brodowski legt dar, »Wie man zu lesen hat«, und zwar zunächst in hygienischer Beziehung, d. h. was man beim Lesen zu meiden hat, um die Augen zu schonen, und dann, wie man die Lektüre betreiben muß, um den größten Nutzen daraus zu ziehen. Die letzteren Ratschläge gründen sich auf Gardts Werk »Anleitung dichterische Meisterwerke auf eine geist- und herzbildende Weise zu lesen« (3. Aufl. Leipzig 1883). Einen anheimelnden Eindruck macht der im Profil und in ganzer Figur abgebildete Professor mit langem Haar und dem Hut auf dem Kopfe, der sich noch stehend in eine Zeitung vertieft und bei dem aus allen Taschen Lesematerial in Form von Büchern, Zeitungen, Rollen herausquillt. Solche Professoren alten Stils giebt es in Deutschland kaum mehr; hier sind sie zu tadellosen Salonherren und Kavaliern geworden.

Ein Artikel von W. J. Modestow bringt eine Lebensskizze des in Rußland sehr populären französischen Slavisten Louis Veger (mit Porträt) und Beschreibung seiner litterarischen Thätigkeit.

In Nummer 3 sind noch folgende Artikel zu erwähnen: Unter der Aufschrift »Freunde des russischen Buches« bringt J. P. Merzajalow eine Charakteristik des russischen Gelehrten S. A. Wengelow (mit Porträt und Faksimile eines Briefes), der den Lesern des Börsenblattes schon bekannt ist als Verfasser der »Russischen Bücher« (einer groß angelegten russischen Bibliographie). Wengelow ist Litterarhistoriker, liebt die Bibliographie eigentlich gar nicht, hält sie für eine »höllische Tagelöhnerarbeit«, hat sich aber dennoch entschlossen, ein solches Werk zu unternehmen, weil es ein unerlässliches Bedürfnis für jeden Gelehrten ist, der sich mit der russischen Litteratur zu beschäftigen hat. Auf seine anderen Werke, namentlich sein »Kritisch-biographisches Lexikon der russischen Schriftsteller und Gelehrten«, von dem kürzlich der fünfte Band erschienen ist, kommen wir noch gelegentlich zurück.

Der »alte Bibliograph« bespricht »Eine neue Seite in der Geschichte der äußeren Ausstattung des Buches«, nämlich die in neuerer Zeit in Mode gekommenen grotesken Ausschmückungen der Bücherumschläge (mit Abbildungen von Mustern, darunter auch russischer). Es sei dies ein neuer Stil, der sich schon nicht mehr slavisch an die Natur halte, sondern sie frei nach der Phantasie des Künstlers gestalte, und dieser Stil finde immer mehr Anklang in weiteren Kreisen, wie neulich ein Konkurs solcher Abbildungen für Bücherumschläge in London bewiesen habe; fast alle Preise seien von einer sehr gemischten Jury Umschlägen zuerkannt worden, die nach dem neuen Stil gemacht waren.

Endlich bringt A. Olenin unter dem Titel »Die bezüglich ihrer Einrichtung merkwürdigste Bibliothek« eine Beschreibung der Staatsbibliothek in Washington (mit Abbildung), die auf 4 1/2 Millionen Bände eingerichtet, ganz aus Marmor gebaut und mit einer goldenen Kuppel gekrönt ist. Die Beförderung der Bücher innerhalb der Bibliothek, sowie nach dem Kapitol (dem Senats- und Repräsentantenhaus) erfolgt durch pneumatische Röhren. Der Bau des Gebäudes kostete 6 1/2 Millionen Dollars.

Wie bei Nummer 1, schließen sich in Nummer 2 und 3 an die unterhaltenden Artikel litterarische Uebersichten. Zuletzt folgen in Nummer 2 Abbildungen und Beschreibungen des projektierten Mickiewicz-Denkmales in Warschau und des in Paris errichteten Denkmales Guy de Maupassants. Zwischenhinein im Text der letzten Seite sind abgedruckt in Nummer 2 das Faksimile eines Briefes des russischen Novellisten N. S. Wjeslow und eine Abbildung der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris, an der bei ihrem Besuch in Frankreich 1896 der russische Kaiser und die Kaiserin teilnahmen; in Nummer 3 eine Abbildung des Historikers Mommsen in seiner Studierstube.

Sehr reichhaltig ist in beiden Nummern die auf den unterhaltenden Teil folgende »Bücher- und Litteratur-Chronik« sowohl in Bezug auf Notizen, als auf Bibliographie.

Wir glauben im Interesse unserer Leser gehandelt zu haben, wenn wir obige zwei Nummern der »Nachrichten« noch etwas eingehender besprachen. Bei späteren Nummern werden wir uns in der Regel auf Inhaltsangaben der einzelnen Nummern in der Rubrik »Neue Bücher, Kataloge u. s. w. für Buchhändler« beschränken und nur in einzelnen uns besonders wichtig oder interessant scheinenden Fällen eingehendere Berichte bringen. P.

### Kleine Mitteilungen.

Internationaler Preßkongreß. — Der Vorstand des internationalen Verbandes der Preßvereine war, wie hier schon erwähnt worden ist, dieser Tage in Paris versammelt, um die Vorarbeiten für den nächsten Preßkongreß zu erledigen, als dessen Ort während der letzten Session in Stockholm Lissabon be-